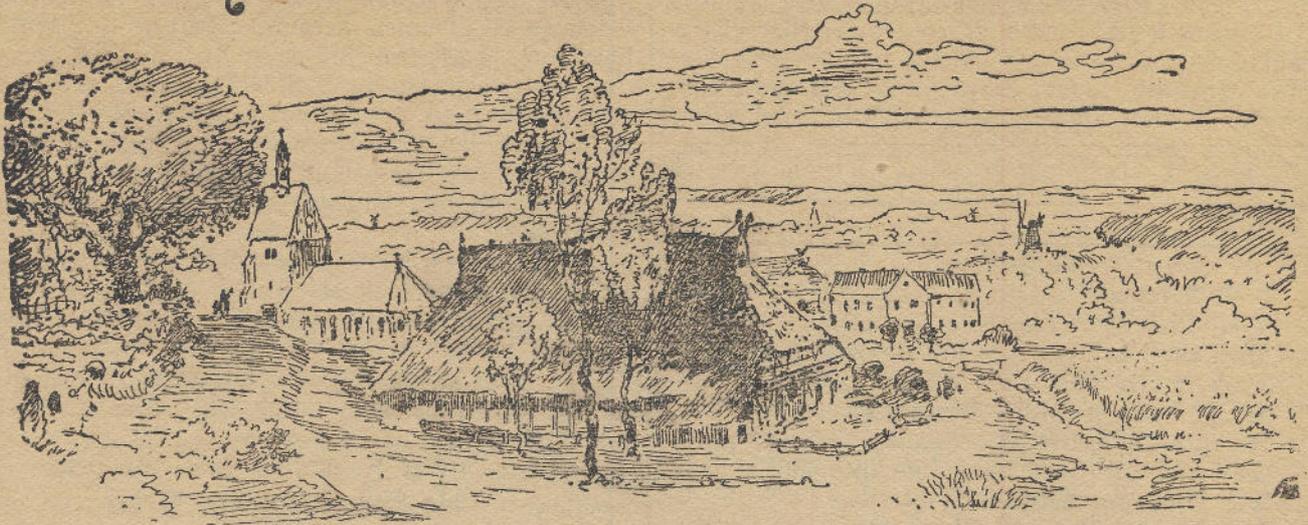


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

21. Jahrgang.

November 1926.

Nummer 11.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Voose-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 8. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superint. Hahn-Vilsen. — Druck: Buchdruckerei Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Vilsen, Tel. 109.

Näher nach Hause.

Gustav Schüller.

Zu jedem Schritt durch diese Zeit,
Durch alles wirrende Gebrause
Läutet die süße Ewigkeit:
Näher nach Hause.

Das blüht wie Blumen durch das Leid,
Und ob die Seele dir auch grause,
Das lockt aus Fernen, wunderweit:
Näher nach Hause.

Das schlichtet allen dumpfen Streit
Und baut aus bangem Weltgebrause
Bichtzinnen in die Ewigkeit:
Näher nach Hause.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. (Psalm 90, v. 12)

Das Kirchenjahr eilt dem Ende zu. Sein Scheiden ist hineingestellt in das Dunkel der Jahreszeit und das Welken und Vergehen draußen in der Natur und mahnt uns so doppelt ernst und eindringlich an die Nichtigkeit und Vergänglichkeit alles menschlichen Seins und Lebens. Wir wollen uns dieser Erinnerung nicht feige verschließen, wir wollen Gott dankbar dafür sein, daß er uns immer wieder bedenken lehrt, daß wir sterben müssen.

Denn nur der Gedanke an den Tod macht den Menschen wahrhaft klug. Er läßt ihn schon im Irdischen seine Lebensarbeit beizzeiten so einstellen, daß sie auch später ohne ihn weiter geführt werden kann, er läßt ihn mit doppelter Liebe und Treue für die Seinen sorgen und ihre Zukunft möglichst sicher stellen. Ja, verhehlen wir es uns nicht: unser Lebensbild wird nur dann ein klares und festes und leuchtendes sein, wenn wir es allezeit vom dunklen Rahmen des Todes umgeben wissen.

Das gilt aber noch viel mehr von unserem inneren, geistigen und geistlichen Leben. Wir Christen wissen es, wissen es durch den, der von sich selbst gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ daß unser Leben mit dem Tode nicht verflucht. Der Tod ist nur die dunkle Pforte, durch die wir eingehen in das große Reich der Ewigkeit. Und unsere Ewigkeit ist abhängig von unserer Erdenzeit. Wie wir hier gelebt haben, das entscheidet darüber, ob wir einmal ewig bei Gott und in seiner Seligkeit sein werden oder ewig ohne Gott, der Quelle alles Lebens, alles Lichtes, aller Freude.

Darum kann es für den Menschen nichts Törichtereres geben, als den Gedanken an Tod und Ewigkeit sich fernzuhalten oder zu verflachen und zu leben, als nähme unser Dasein kein Ende, als wäre der Tod nur ein Versinken in das Nichts und nicht die endgültige Entscheidung über unser ewiges Leben. Darum kann der Mensch nicht klüger handeln, als wenn er den heiligen Ernst des Todes mit in seine Lebensanschauung aufnimmt und seine Erdenzeit eine Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit sein läßt. Das wird sie aber, wenn wir Jesus Christus, den Träger aller ewigen Herrlichkeit und Kraft und alleinigen Mittler zwischen Gott und Menschen, im Glauben, Lieben und Hoffen zum Herrn unseres Lebens machen.

Durch solche innere Beziehung unseres Lebens auf Tod und Ewigkeit wird es gewiß nicht ärmer und trostloser und zielloser, wie man es so oft behauptet hat. Es wird im Gegenteil dadurch unendlich viel reicher, reiner und kraftvoller. Im Lichte der großen Ewigkeit geht uns der rechte Blick auf für die Dinge des Lebens und wir lernen das Wahre vom Falschen und das Sein vom Schein unterscheiden. Unsere Arbeit und unser Beruf, und seien sie noch so gering, bekommen nun Ewigkeitswert und schaffen uns Freude und Befriedigung. Tausend Klagen und Fragen finden ihre erlösende Antwort. Wir werden gestärkt im Kampf gegen das Böse und getröstet

im Dunkel der Leiden und alles noch so wehe Scheiden und Meiden wird verklärt durch die Hoffnung des Wiedersehens droben in der Gemeinschaft Gottes. So wird unser ganzes Leben ein Höhenweg, der immer wieder aus der Tiefe in die Höhe führt, bis der Tod uns auf die letzte Höhe alles Lebens und aller Seligkeit trägt.

Weil Christus unser Leben und Sterben unser Gewinn ist, darum müssen, nein, wollen, dürfen wir immer wieder beten: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Amen. L.

Der Eine. *

M. Fesche

Und schließlich bist du doch allein,
Weil Liebes, Liebstes von dir geht,
Weil auch der Freund, der nah dir steht,
Doch immer wird „der Andre“ sein. —
Weißt du von solcher Einsamkeit
Im großen weiten Erdenhaus,
So streck' die Hand nach ihm nun aus,
Der schon am Wege steht bereit
Und immer wird der Eine sein,
Der mit in jedes Dunkel geht,
Vor dem dein Herz ganz offen steht,
So bist du niemals mehr allein.

Der 2. Kreiskirchentag des Kirchenkreises Uilsen. *

(Bericht:) In weitere Schichten Gottes Wort und ernste Gedanken zu tragen, haben wir uns durch die

Kolportage

bemüht. Vordem hat der verstorbene Pastor Schecker diese Arbeit gehabt, nach seinem Tode hat auf Bitten des Kreiskirchenvorstandes Pastor Heinrich in Jntschede die Geschäftsführung übernommen, der weiter darüber berichten wird.

Referent wies zuerst die Notwendigkeit der Kolportage nach; zur Abwehr von Zerlehren und zum Aufbau des Reiches Gottes ist sie durchaus notwendig. Darum hat auch die evangelische Schriftenmission in Hannover (Lutherhaus) die Sache angegriffen und die Pfarrämter dazu aufgerufen. Sodann zeigte er eingehend auf, was bereits in der Inspektion in dieser Hinsicht geschehen ist. Der „Inspektionsbote“, das „Hannoversche Sonntagsblatt“ und christliche Kalender sind verbreitet, die Kolportage des Rauhen Hauses ist unterstützt, und bei vielen Gelegenheiten, wie bei Konfirmationen und Trauungen sind Bücher angeboten oder verschenkt, was noch vielmehr geschehen müsse. Geeignete Schriften will er gern nachweisen und führt etliche auf. Wünschenswert wäre, daß unter die Fragen bei der Kirchenvisitation die aufgenommen würde: „Was ist zur Ausbreitung christlicher Schriften getan?“ Kolportage ist nicht nur Sache der Inneren Mission, sondern ordentliche Kirchenarbeit.

Pastor Kreyenhagen wies darauf hin, daß sich allerlei Elemente in die Kolportage gemengt hätten, denen es nur um das Verdienen zu tun sei. Man möge darum nicht jedem Kolporteur eine Empfehlung geben. Pastor Niemann empfiehlt, kleine gute Schriften jedesmal den Kindern für Dienstleistungen bei Sammlungen und dergl. zu geben. Jedenfalls sei jede Gelegenheit zu benutzen, gute Schriften in die Gemeinde zu bringen. Daß dies die Pflicht des Kreiskirchentages sei, weist der Generalsuperintendent nach unter Erinnerung an den § 15 Nr. 5 der Kreiskirchenordnung, wonach Schaffung und Förderung besonderer Einrichtungen und Veranstaltungen, die der Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse im Kirchenkreise dienen, Aufgabe des Kreiskirchentages sei, der auch die erforderlichen Mittel dafür zu bewilligen

habe. Auf seine Frage, wie die Kolportage betrieben werde, ob von dem betreffenden Geschäftsführer ein Lager von Büchern gehalten werde, die dann durch einen Kolporteur herumgetragen werden, erwidert Pastor Heinrich, daß dies noch nicht der Fall sei, er aber die Sache so einzurichten gedenke. Früher, so führt Pastor Koke aus, hat jedes Pfarramt für sich Bücher bestellt und vertrieben, worauf Pastor Twele nachweist, daß, als er Geschäftsleiter der Kolportage war, die Bücher vielmehr durch ihn, der einen Gewerbeschein gehabt habe, für die Pfarrämter bestellt seien und er selbst dann Abrechnung mit der Zentralstelle Fesche in Hannover gemacht habe.

Als die Rede auf Filmvorführungen kommt, bedauert Lehrer Herrmann, daß die Kinder an solchen seitens der Kirche getroffenen Veranstaltungen nicht teilnehmen könnten, da für sie der Abend nicht in Frage komme. Pastor Loose weist dagegen auf Maßnahmen hin, die die Filmvorführungen auch an den Nachmittagen ermöglichen.

(Bericht:) Der Kolportage steht zur Seite
die Arbeit an der Presse.

An der Spitze des betreffenden von uns gewählten Ausschusses steht Pastor Loose, der zugleich der Schriftleiter unseres „Inspektionsboten“ ist. Ueber das Veranlaßte oder zu Veranlassende wird er uns Mitteilung machen.

Pastor Loose führt etwa das folgende aus:

Ueber die Notwendigkeit und Bedeutung kirchlicher Pressearbeit des weiteren hier zu reden, erübrigt sich in einer Zeit, da auch in das entlegendste Dorf durch Zeitungen, Zeitschriften und Bücher widergöttliche und widerfittliche Gedanken und Mächte getragen werden. Unsere Pflicht ist uns damit gemiesen. Es handelt sich für uns lediglich um das Wie. Die Tageszeitungen kommen als Organ für kirchliche Pressearbeit nur in geringerem Maße und erst in zweiter Linie in Betracht, da sie, zu sehr nach verschiedenen Seiten gebunden, sich nicht voll in den Dienst der Reichsgottesarbeit stellen wollen. Doch ist die Bereitwilligkeit besonders unserer Kreisblätter anzuerkennen, die ihre Spalten gern christlichen und kirchlichen Gedankengängen öffnen. In der Hauptsache sind es unsere kirchlichen Sonntags-, Gemeinde- und Jugendblätter, die die Sache unseres Herrn und Meisters zu ihrer eigenen gemacht haben. Sie gilt es mit allen Kräften durch Ausbreitung und Mitarbeit zu unterstützen. Ihre Verbreitung ist nicht dem Bezug der einzelnen durch die Post zu überlassen, sondern möglichst von Geistlichen, Kirchenvorstehern und Lehrern selbst in die Hand zu nehmen und dauernd zu überwachen, da nur so unser Ziel: „In jedes christliche Haus ein christliches Blatt“ erreicht werden kann. In unserm Kirchenkreise verdient das durch Superintendent Hahn-Wilsen im Jahre 1905 gegründete und seit 21 Jahren ununterbrochen erschienene Gemeindeblatt „Der Inspektionsbote“, die wärmste Beachtung. Als ältestes noch bestehendes Gemeindeblatt unserer Landeskirche hat es je länger desto mehr Verbreitung gefunden und wird nun hauptsächlich in den beiden Inspektionen Uilsen und Hoya in ca 2300 Exemplaren gelesen. Kirche und Heimat sollen unserm „Boten“ das Gepräge geben und so dazu helfen, daß aus der Liebe zur irdischen die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat erwächst. Um seinen Zweck erfüllen zu können, muß aber immer wieder um Mitarbeit und Werbearbeit der dazu vor allem Berufenen herzlich gebeten werden.

Der Superintendent unterstreicht besonders das Letztere; nur durch Mitarbeit der heimischen Kreise könne der Inspektionsbote seinen heimatlichen Charakter wahren. Für die Geistlichen der Gemeinden sei die Mitarbeit an

ihm darum pfarramtliche Pflicht. Dem Pastor **Ciemann** scheint der „Inspektionsbote“ mehr ein Privatunternehmen des Superintendenten zu sein und er empfiehlt, daß für diese Zeitschrift ein Zeitungsausschuß aus der Mitte des Kreis Kirchentages gewählt werde, und auch Abgeordneter **Beermann** wünscht einen Träger der Herausgabe, damit nach Fortgang des jetzigen Superintendenten das Unternehmen nicht gefährdet werde. Der Superintendent gesteht, daß man das Inspektionsblatt wohl als sein Privatunternehmen ansehen könne, lehnt aber einen Zeitungsausschuß ab; namentlich der Schriftleiter müsse freie Hand haben; nicht ein Ausschuß, sondern die einzelne leitende Persönlichkeit könne ein Blatt heben und wertvoll machen. Um jedoch ihm einen sicheren und dauernden Träger zu schaffen, schlägt er vor, den Kreis Kirchenvorstand zum Eigentümer des Inspektionsboten zu ernennen. Der Kreis Kirchentag beschließt darauf demgemäß.

(Bericht:) Alle diese Arbeiten müssen von der gesamten Gemeinde getan oder gefördert werden. Wir müssen darum

lebendige Kirchen-Gemeinden

haben. Dazu diene schon die neuere Verordnung des Landeskirchenamtes, daß in allen Gemeinden Kartotheken oder ähnliche Register über sämtliche Gemeindeglieder geführt werden sollen. Ein solches Verzeichnis nach Familien mit den nötigen persönlichen Angaben liegt schon länger in übersichtlicher Weise in Blender vor; auch in Martfeld ist ein solches fertig gestellt, anderorts sind sie in Arbeit. Ich möchte dazu bemerken, daß, um eine vollständige Uebersicht über sämtliche Gemeindeglieder zu haben, auch die dienenden Knechte und Mägde mit aufgenommen werden müssen. Ich gestehe allerdings zu, daß dadurch eine große dauernde Arbeit erwächst, aber gerade diese Kreise haben es besonders nötig, beachtet zu werden.

Zur Lebendigmachung einer Gemeinde trägt es besonders bei, wenn möglichst viele zur Mitarbeit herangezogen werden. Das geschieht besonders durch Bildung einer Gemeindevertretung, welche einzurichten die Kirchenvorstände von Martfeld und Bilsen sich bereits bereit erklärt haben. — Pastor **Strauß** war bereit, über solche Vertretungen weiter zu berichten; indes mußte dieser Punkt wegen Zeitmangels von der Tagesordnung abgesetzt werden.

(Bericht:) Bei der Arbeit der Gemeinde kommt es vor allem an auf

Jugendpflege,

Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege. Auch die Jugend darf unter das Urteil gestellt werden, daß es mit ihr gegen die unmittelbaren Nachkriegsjahre wenigstens nicht rückwärts gegangen ist. Die große Zahl der Vergnügungen, zu denen sich ebenso zahlreich die Erwachsenen sammeln, ist für sie freilich erst recht ein Verderb. Während namentlich in den Städten die männliche Jugend in Scharen sich begeistert zusammenschließt zu christlichen Vereinen, haben bei uns auch die letzten Zusammenschlüsse in Bilsen-Bruchhausen und Wendorf sich aufgelöst. Das ist sehr bedauerlich. Denn wenn auch die Vereine für körperliche Uebungen blühen und immer neue entstehen, — und wir wollen uns darüber freuen und den Leitern derselben, die es sich viel Mühe kosten lassen und oftmals auch ihre Mitglieder anderweitig gern fördern möchten, aufrichtigen Dank wissen — so können jene Vereine doch nicht die ersetzen, die in erster Linie auf die Pflege des Gemütes, auf die Vertiefung des religiösen Gefühls und der religiösen Erkenntnis, sowie auf die Erstarkung des Willens zum Guten zielen. Die Schwierigkeit solcher Sammlung liegt klar zu Tage, aber auch hier — die Notwendigkeit ist offenkundig — muß es trotz aller Schwierigkeiten heißen: „Dennoch“. Die Vereine der weiblichen Jugend stehen teilweise in großer Blüte

und weisen zum Teil große Teilnehmer-Ziffern auf, sind auch hin und wieder in die Öffentlichkeit getreten. Allen Leiterinnen gebührt Anerkennung und Dank. Solche Vereine sind in Wendorf, Martfeld, Bilsen und in Form eines Kirchenchors in Bruchhausen. Es ist zu hoffen, daß ihre Zahl noch durch Zutritt aus den übrigen Gemeinden sich vermehrt. Pastor **Koke** bemerkt dazu, daß der Jungmädchenverein in Schwarme wieder in's Leben treten soll.

(Bericht:) Auch die

Frauenvereine

stehen in guter Blüte. Durch Fürsorge für die Kranken, durch Beachtung der Kinder, die vielfach zur Stärkung ihrer Gesundheit in Kur- und Heilstätten fortgeschickt wurden, durch Handreichung in der Armenpflege, besonders in Näh- und Strickversammlungen, haben sie sich ebenfalls als ein wichtiges Mittel zum Bau der Gemeinde ausgewiesen. Im Kirchspiel Sudwalde haben sich in den Dörfern auf Veranlassung des Landrats 5 Vaterländische Frauenvereine gebildet, die eine Schwester angestellt haben. Nach anfänglicher Zurückhaltung sind die Gemeinden jetzt der Einrichtung froh. Sonst befindet sich eine solche Schwester in unserem Kreise nur in Wendorf und — eine Henriettenschwester — in Bilsen. Möchten auch die übrigen Gemeinden die Anstellung einer solchen nicht aus dem Auge lassen. Beihilfen dafür stehen nicht nur staatlicherseits in Aussicht, sondern gewiß würde auch die Kreis Kirchenkasse und der Synodalfonds mit helfend eintreten. Ueber den weiteren Stand der Wohlfahrtspflege wird der damit beauftragte, als Gast hier anwesende Pastor **Garve** aus Diste berichten.

Referent führt darauf etwa das Folgende aus:

„Wohlfahrtsdienst“ ist das, was bisher auch schon als Arbeit der „Inneren Mission“ getrieben wurde: Liebestätigkeit an Kranken, Gebrechlichen, Alten, Kindern, Gefährdeten, Gefallenen und Geseiterten, Wandernden und Heimatlosen. Gegen die Behebung dieser Volksnöte entstehen oft unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten: es fehlt an den nötigen Hilfskräften und Mitarbeitern. Um Wohlfahrtsarbeit fruchtbar zu machen, kommt es darauf an, daß sich Menschen weit und breit im Lande willig und verständnisvoll für diese Arbeit finden lassen. Wir brauchen wieder das „soziale Gewissen“ d. h. der einzelne muß sich darüber klar werden, daß er als Dorfgenosse lebenslänglich Glied der Wohlfahrtspflege ist und sein muß. Der Gemeinschaftsgebanke muß weit stärker als bisher geweckt und gepflegt werden. Gelegenheit zu solcher Betätigung bietet sich in der Anstellung von Gemeindegewestern da, wo solche noch nicht vorhanden sind, wie in der Arbeit der Frauenvereine. Die letzteren sollten nicht müde werden, in erster Linie für das Wohl unsrer Landjugend zu sorgen durch Maßnahmen, die oft nur in Beratung der Eltern und Stärkung ihrer Erziehungsautorität und in regelmäßiger Ueberwachung der Minderjährigen zu bestehen brauchen und oft genug weit wirksamer und billiger sein können, als jede andere Jugendfürsorge.

Da Pastor **Garve** auf Anfrage mitteilt, daß eine Gemeinde- und Krankenschwester vom Kreise Hoya jährlich 680 Mark bekommen könne, bemerkt Pastor **Ciemann**, daß der Kreis für die Schwester in Bilsen nur 100 Mk. zuschieße. Pastor **Kreyenhagen** erklärt dies daher, daß für die ganze große Kirchengemeinde nur ein Frauenverein bestehe. Wo, wie bei ihm, jedes Dorf seinen besonderen Verein habe, käme mehr Zuschuß zusammen. Auf die Bemerkung des Pastors **Ciemann**, daß das Kreiswohlfahrtsamt zu langsam arbeite, erwidert Abgeordneter **Beermann**, daß das jetzt wohl nicht mehr vorkommen werde, da dort neue Hilfskräfte eingestellt seien.

(Weitere Mitteilungen folgen.)

Ein Gespräch über die Kirchensteuer.*)

Zwei gute Freunde — Ernst M. und Heinrich N. — kommen abends gegen sechs Uhr von ihrer Arbeitsstätte. Unterwegs sprechen sie über alles mögliche, d. h. zuerst schimpfen sie gemeinsam über das Wetter, dann besprechen sie die politische Lage, endlich kommen sie auch auf die Kirchensteuer, die ja zu jeder Zeit einen dankbaren Stoff zum Hin- und Herreden bietet. Heinrich N. ist ein ausgesprochener Gegner der Kirchensteuer, Ernst M. dagegen ist ein guter Kirchenchrist. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Heinrich: Nichts als Aerger hat man in dieser Zeit. Dieses gräßliche Wetter. — Diese trostlose Wirtschaftslage — und nun noch zu allem Ueberfluß eine Kirchensteuerermahnung! Wozu brauchen wir überhaupt Kirchensteuer zu bezahlen, ich gehe fast gar nicht zur Kirche.

Ernst: Daß du nicht zur Kirche gehst, ist natürlich deine Sache, du kannst deine Kirchensteuern tüchtig und jeden Sonntag

Heinrich: Da hab' ich doch wahrhaftig mehr zu tun! Ich meine, wozu brauchen wir überhaupt Kirchensteuern?

Ernst: Die Kirche hat eben Geld nötig, wie jeder Verein und wie jeder Mensch.

Heinrich: Ach was — Geld nötig! Die Kirche ist schwer reich, hat große Ländereien und riesige Staatszuschüsse.

Ernst: Ob die Ländereien und die Staatszuschüsse wirklich so groß sind, wie du meinst, ist eine besondere Frage. Jedenfalls werden diese Einnahmen nicht ausreichen, die Unkosten zu decken.

Heinrich: Was für Unkosten?

Ernst: Nun, die Unterhaltung der kirchlichen Gebäude, die Besoldung der Beamten, z. B. der Pfarrer, Organisten, Küster und die vielen anderen Unkosten, die die Verwaltung mit sich bringt.

Heinrich: Dann soll sich die Kirche das Geld von den reichen Leuten geben lassen, aber nicht von uns.

Ernst: Die Kirchensteuer ist die gerechteste Verteilung der Lasten. Hier wird jeder nach seinem Verdienste herangezogen. Das ist doch entschieden besser, als wenn jeder (ohne Rücksicht auf seine Einnahmen) den gleichen Betrag zahlen müßte! Der Reiche muß viel bezahlen, der Arme wenig, der Mittellose nichts! — Uebrigens, Heinrich, wie viel hast du denn überhaupt zu bezahlen?

Heinrich: Im Vierteljahre — zwei Mark und fünfzig!

Ernst: Das heißt also in der Woche zwanzig Pfennig! Sei einmal ehrlich, lieber Heinrich. Wird nicht manche Woche weit mehr als zwanzig Pfennig sinnlos ausgegeben? Für Zigarretten, für Vergnügen? Denk einmal wirklich vernünftig darüber nach.

Heinrich: Ja — aber wer erwerbslos ist

Ernst: Der bezahlt auch keine Steuern! Noch eines: Gehörst du nicht noch irgendwelchen Vereinen an?

Heinrich: Doch! Dem Verbande — dem Gesangverein — dem Pächterverein — dem

Ernst: Schon gut. Nun rechne einmal aus, wie viel du an Beiträgen bezahlst! Du wirst (wenn du ehrlich bist) sehen, daß die ganzen Kirchensteuern nur einen Bruchteil all der anderen Ausgaben ausmachen. Ich habe nie gehört, daß du über die Höhe der anderen Beiträge geschimpft hättest. — Die Kirche erhebt eben Gelder wie jeder Verband oder Verein!

Heinrich: Ja, aber von den anderen Vereinen hat man auch etwas. Der Verband garantiert meine Rechte

als Arbeiter, er schützt mich vor den Uebergriffen der Unternehmer. Der Pächterverein verschafft mir preiswertes Land — der Gesangverein bietet mir Anregung und Erholung.

Ernst: Und meinst du, das dir die Kirche garnichts gibt?

Heinrich: Mir gibt sie nichts!

Ernst: Du täuschst dich selbst, Heinrich. Ich will dir einmal erzählen, wie sie dich durch das Leben begleitet hat. Weißt du es noch, wie die Kirche dich mit deiner jetzigen Frau zusammensprach? Mit all ihren Segensgaben führte sie euch in euer Eheleben. Ich denke noch gern an jene ersten und mahnenden Worte, die mir die Kirche mit auf den Weg gab! Dann war ein Jahr später die Taufe deines Jungen. Ich bin ja sein Pate — sag, Heinrich, wenn der Junge den Bund der Taufe hält, wird ihm das nicht sehr vorteilhaft sein? Ich jedenfalls bin mir klar, daß er dann nie auf Abwege kommt! Nun ist der Junge konfirmiert. Wie schön war doch die Konfirmation. Wie gern ist der Junge zum Konfirmandenunterricht gegangen, wieviel Segen hat er mitgenommen. — Und dann, Heinrich, denk einmal daran, wie sehr dich die Kirche mit ihren Segens- und Trostworten tröstete, als wir deine kleine Elfriede zum Friedhof trugen. (Beide schweigen. — Nach einer Weile fährt Ernst fort.) Die anderen Vereine sorgen für das irdische Wohl. — Der Verband garantiert dir deine Rechte als Arbeiter. Auch ich gehöre zum Verbande. — Aber es kommt der Augenblick, da kein Verband (und wenn er Millionen Mitglieder hätte und unendliche Geldmittel!) dir mehr helfen kann. Wenn der Kummer und der Gram die Seele zerreißt, wenn dich die Verzweiflung packt, wenn der Tod anklopft — was dann? Der Pächterverein gibt dir Land — gut! Auch ich gehöre ihm an und will für ihn werben. Aber wenn die Ewigkeit kommt, haben wir dann Land, Heimatrecht im Himmel? Der Gesangverein bietet Erholung. Ach, Heinrich, so schön wie die Musik ist, es gibt Dinge, wo sie garnichts mehr vermag. Denk dir, dein Sohn käme auf Abwege und ginge verloren — denk dir, deine Frau würde dich betrügen — was soll ich noch andere Beispiele nennen? — was vermag da die Musik? Die Kirche will uns zum Guten erziehen, sie will uns auf die Ewigkeit hinweisen und uns trösten, wenn wir ihren Trost gebrauchen. Das kann kein anderer Verein. Aber die Kirche kann es und tut es. Tausende und aber Tausende können das bezeugen.

Heinrich: Ich habe vor allem das gegen die Kirche, daß sie den Kapitalismus unterstüzt und den Arbeiter unterdrücken hilft!

Ernst: Das ist ja Unsinn, lieber Heinrich, harer Unsinn. Eins von den Schlagworten, das die Gegner der Kirche immer wiederholen; aber eine Lüge wird nicht zur Wahrheit, wenn man sie wiederholt. Man muß nicht alles glauben, was in den Zeitungen steht.

Heinrich: Beweise mir das Gegenteil.

Ernst: Ich will nur ein einziges herausgreifen. Auch in der Kirche besteht heute das allgemeine, gleiche Wahlrecht bei den Wahlen des Kirchenvorstandes, bei den Wahlen zum Landeskirchentage usw. Wenn viele von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, so ist das nicht die Schuld der Kirche! Ferner ist es dir vielleicht bekannt, daß bei jeder Pfarrstellenbesetzung der neuernennende Pfarrer eine Aufstellungspredigt halten muß. Danach ist acht Tage lang die Möglichkeit des Einspruches gegeben für jedes konfirmierte Gemeindeglied. Wenn viele von dieser Möglichkeit grundsätzlich keinen Gebrauch machen, dann ist das nicht die Schuld der Kirche. Jedenfalls hat man dann kein Recht mehr, über die kapitalistische Einstellung der Pfarrer zu schimpfen! Wenn

*) Dieses lebenswerte Gespräch entnehmen wir dem „Gemeindeboten“, Monatsblatt für die evang.-luth. Kirchengemeinden Grasdorf (Leine), Rethen (Leine) und Colbingen. Nr. 4, 1926.

wir in der Gemeinde mitarbeiten würden und wenn wir uns z. B. an den Kirchenvorstandswahlen beteiligen würden, dann könnten wir sehr wohl in der Kirche Einfluß gewinnen. Wenn wir freilich den Gegnern kampflos das Feld überlassen, dann . . .

Heinrich: Du gibst also zu, daß die Gegner die Führung haben.

Ernst: Nein. Du darfst meine Worte nicht verdrehen. — Willst du etwa behaupten, daß in unserem Kirchenvorstande „Gegner der Arbeiterschaft“ sitzen? — Die meisten Kirchenvorsteher stehen gleich uns im schweren Kampf ums Dasein und müssen gleich uns arbeiten, wenn sie nicht hungern wollen.

Heinrich: Nun ja! Die Kirchenvorsteher — aber die haben ja auch nur wenig Einfluß auf die Gemeindearbeit.

Ernst: Sag das nicht. Wenn auch die Pfarrer in ihrer pfarramtlichen Arbeit ganz unabhängig sind, so hat doch der Kirchenvorstand die gesamte Verwaltung der Gemeinde, besonders die Geldbewilligung. Dadurch kann der Kirchenvorstand die Gemeindearbeit ziemlich stark beeinflussen.

Heinrich: Du magst Recht haben! Aber wahr ist auch, daß die Pfarrer mit ihrem großen Einkommen kein Interesse an uns haben.

Ernst: Das „große“ Einkommen der Pfarrer ist ein dummes Märchen. Ich würde dir raten, dich einmal an zuständiger Stelle zu informieren. Wenn der Pfarrer nun tatsächlich auch mehr verdient als wir, so darfst du nicht vergessen, daß er bis zu seinem 25. bis 26. Lebensjahre studieren und sich ausbilden muß und daß die größte Mehrheit der Theologen erst mit dem 27. Lebensjahre in Aushilfsstellen mit recht bescheidenem Einkommen gelangt. — Schließlich darfst du nie vergessen, daß der gelehrte Beruf auch viele Ausgaben an Büchern, Zeug usw. mit sich bringt.

Heinrich: Ja — aber die meisten Pfarrer haben nie Not gelitten.

Ernst: Um das zu widerlegen, brauche ich nur an die Inflationszeit zu erinnern, wo mancher sehr beschäftigte Pfarrer noch Nebenerwerb suchen mußte, nur um nicht hungern zu müssen. Nein, es ist ein Ruhm unserer Kirche, daß sie zur Zeit der Not des Volks mitgelitten und mitgerungen hat. Das wird von der gegnerischen Seite allerdings bewußt unterschlagen.

Heinrich: Ich bin dankbar, daß du mir einmal manches erklärt hast. Ich hatte wirklich schon geplant, aus der Kirche auszutreten.

Ernst: Zu dem Kirchenaustritt noch ein kurzes Wort. Die Kirche wird keinen halten, der aus der Kirche austreten will. Es wäre sehr gut, wenn mancher, der innerlich doch nicht mehr zur Kirche gehört, aus der Kirche austreten würde. Mir hat der Pfarrer neulich gesagt, daß er es am liebsten sähe, wenn alle Kirchengegner austreten würden. Dann gäbe es endlich reine Bahn. Wegen der Kirchensteuer allein wird niemand aus der Kirche austreten; es sind immer innere Gründe, die vorliegen. Wer aus innerem Grunde aus der Kirche austritt, der mag gehen — auf eigene Verantwortung und Gefahr.

Heinrich: Verantwortung und Gefahr???

Ernst: Ja, Heinrich, denn es gibt einen Gott und eine Ewigkeit. Und dem Gerichte Gottes wird niemand entkommen, mag er hoch stehen oder tief liegen. Es kommt für jeden ein letztes Glück und auch ein letzter Tag. — Es gibt einen Gott und eine Ewigkeit!



Die Wehrkirche. *

Eine Rückschau auf die Dresdner Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Droben im Gebirge, wo meilenweite Wälder hinübergreifen nach dem Böhmischen, errichteten einst unsere Väter Wehrkirchen, weil sie sich sichern mußten gegen allerhand räuberische Ueberfälle und dabei naturgemäß ihre Kirche zum Mittelpunkt ihrer Verteidigung machten. Die Kirchen sind so gebaut, daß ein erstes Stockwerk aus mächtigen Eichenbalken die steinernen Mauern seitwärts überragt. Durch Schießscharten und Wurflöcher waren die Verteidiger in der Lage, von hier oben aus allen Angriffen siegreich zu wehren.

Dieses Bild der Wehrkirche kann vielleicht als Sinnbild dienen für das, was der Evangelische Bund sich in seiner jetzt 40jährigen Arbeit als Ziel gesteckt hat. Die große Generalversammlung in Dresden, in den Tagen vom 9. bis 13. September, gab ihm Gelegenheit, diese Gedanken in der breiten Öffentlichkeit wieder auszusprechen. Mannhafter Schutz der heiligsten Güter unseres Volkes gegen alle Angriffe, woher sie auch kommen mögen, das ist der Zweck dieser großen, über ganz Deutschland verbreiteten Organisation.

In mächtigen Gottesdiensten sprachen berufene Führer zu der Festgemeinde: Domprediger D. Doehring-Berlin, der Vorsitzende des Bundes, in der Kreuzkirche. Er ging dabei aus von dem Paulusworte: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ (1. Kor. 9, 16) und zog die Verbindungslinie von Paulus zu Luther in unsere Gegenwart, die uns vor dieselben Aufgaben stellt.

D. Doehring war es auch, der die Arbeit in den zahlreichen Gruppen und Volksversammlungen leitete. In seiner programmatischen Rede wies er vor allen Dingen auf die politischen Gefahren hin, die von Rom her dem deutschen Volke drohen können. Daß der politische Ultramontanismus nicht der einzige Gegner ist, gegen den sich die Kirche des Evangeliums zu wehren hat, kam in zahlreichen Darbietungen zum Ausdruck.

Ein besonderer Abend war Luthers Werken gewidmet, die von berufenerm Künstlermunde vorgetragen wurden. Viele werden dadurch in dem Beschluß bestärkt worden sein, diese wundervollen Reden, Briefe und Schriften wieder einmal persönlich zur Hand zu nehmen und die Frömmigkeit Dr. Luthers so unmittelbar an der Quelle kennen zu lernen.

Zum Lutherdenkmal strömten am Sonntag unter dem feierlichen Geläute aller Glocken bei hellem Sonnenschein die Kinderscharen aus den Kindergottesdiensten der ganzen Stadt. Sup. D. Dr. Költzsch, der Führer des Evangelischen Bundes in Dresden und Sachsen, sprach zu ihnen und ließ sie dann, im Zuge am Denkmal vorbeiziehend, Blumen und Kränze niederlegen — ein herzerquickendes Bild für Tausende, die den Platz umstanden.

Eine besondere Erweiterung erfuhr die Tagung des Evangelischen Bundes durch die auswärtigen Gäste des Gesamtverbandes zur Verteidigung des Protestantismus. Bei den evangelischen Volksabenden erzählten die Vertreter zahlreicher Länder von den eigenartigen Verhältnissen, unter denen die evangelische Kirche vielfach bei ihnen schwer zu leiden hat. Der Holländer rief die Erinnerung herauf an die alten Geusen, die einst Gut und

Blut für die Verteidigung des Evangeliums eingesetzt hätten, der Vertreter der Siebenbürger Sachsen, die jahrhundertlang ihre Eigenart bewahrt haben, mußte von der außerordentlichen Gefährdung seiner Kirche zu berichten. Mutig und zuversichtlich sprachen das lutherische Schweden und die reformierte Schweiz, aus Ungarn war Bischof Raffay persönlich erschienen und hatte auch den Festgottesdienst in der Frauenkirche übernommen.

So legte die Tagung Zeugnis davon ab, daß überall in der evangelischen Kirche Kräfte am Werke sind, die entschlossen sind, ihre ganze Kraft auch heute noch für die Verteidigung ihres Glaubens einzusetzen, eine moderne Wehrkirche!

Uebertritte.

Der Konfessionsaustausch zwischen der evangelischen und katholischen Kirche weist seit einer Reihe von Jahren einen evangelischen Ueberschuß auf, der im Jahre 1921 auf 3432 stieg, 1922 und 1923 sich etwas verringerte um dann im Jahre 1924 mit 3927 (10 880 Uebertritte Katholischer gegen 6953 Uebertritte Evangelischer) den bisher höchsten Stand vom Jahre 1910 (3481) zu übertreffen. Das Jahr 1925 läßt für Ostpreußen eine weitere Steigerung der Uebertritte Katholischer zur evangelischen Kirche erwarten. Die Gründe dieser merkwürdigen Entwicklung wird man vor allem in der verschärften Mischehenpraxis der katholischen Kirche zu suchen haben; besonders stark sind seit Jahren die Uebertritte in dem zu 70 Prozent katholischen Bayern. Tatsache ist, daß aufs ganze Reich gesehen, der katholische Volksteil, der nur eine gute Hälfte des evangelischen ausmacht, dennoch mehr Konvertiten stellt als der evangelische. Auf je 100 000 Evangelische kamen Uebertritte zur katholischen Kirche 1824, auf je 100 000 Katholiken Uebertritte zur evangelischen Kirche 5631. Statistisch gesagt, ist also, wie D. Schneider (im „Kirchl. Jahrbuch für die evang. Landeskirche Deutschlands“) hervorhebt, die Neigung der Katholiken, evangelisch zu werden, etwas mehr als dreimal so stark, als die Neigung der Evangelischen, katholisch zu werden.

Eine gemeinnützige Weihnachtsverlosung.

Die Aufmerksamkeit aller am inneren Aufbau unseres Volkes interessierten Kreise verdient die Weihnachtsverlosung, die der Oberpräsident dem Evangelischen Landesjugenddienst Hannover zum Ausbau seiner Jugendberuhigungsheime genehmigt hat. Es handelt sich dabei um drei Heime, zwei auf der Nordseeinsel Spiekeroog und eins in Springe am Veisler. Wer je eins dieser Heime in Betrieb gesehen hat, wird seine helle Freude gehabt haben an dem fröhlichen und doch von so tiefem sittlichen Ernst getragenen Leben, das in ihnen herrscht. Hier wird Aufbauarbeit im wahrsten Sinne des Wortes geleistet, und zwar so, daß sie besonders auch den ärmeren, infolge der Kriegsnachwirkungen körperlich zurückgebliebenen Kindern zugute kommt.

Die Heime haben jedoch unter der starken Benutzung zum Teil empfindlich gelitten und bedürfen dringend der Instandsetzung und, um den Anforderungen der jetzigen Notzeit auch nur einigermaßen entsprechen zu können, auch der Erweiterung und des Umbaus. Ein Teil der dazu nötigen Geldmitteln soll durch die Verlosung aufgebracht werden. Es ergeht darum an alle Freunde der Jugend die ebenso herzliche wie dringende Bitte, die Verlosung nach besten Kräften zu unterstützen. Das Los kostet nur 50 Pfg., und jedes zweite Los gewinnt. Die Gewinne, die sämtlich wirklichen Wert besitzen, kommen so frühzeitig zum Versand, daß sie noch zu Weihnachten in Empfang genommen werden können. Als Termin der Verlosung ist der 1. Dezember festgesetzt.

Lose sind zu haben in der Geschäftsstelle des Evangelischen Landesjugenddienstes in Hannover, Lutherhaus, Postcheckkonto Amt Hannover 33771, sowie bei den meisten Pfarrämtern.

Die hannoversche Bibelgesellschaft.

für die wir am letzten Reformationsfeste eine Beckenkollekte gesammelt haben, ist instand gesetzt, die Preise für die Bibeln herabzusetzen. Man kann schon Schulbibeln kaufen für 1,20 Mk. (früher

2 Mk.), Traubibeln für 2,50 Mk. (früher 3,20 Mk.) und neue Testamente für 25 Pfg. (statt 70 Pfg. früher). Auch werden jetzt ganz leichte Taschenbibeln zu 1 Mk. herausgegeben. Darum nun hinein in die Bibel, und die Bibel in's Haus und, was die Hauptsache, die Bibel ins Herz!

Bilsen. Eine würdige Feier zum Gedächtnis unsrer lieben Gefallenen wird für den 21. November, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gemeindehause Bilsen vorbereitet. Eine Reihe ergreifender Lichtbilder vom letzten Kampf und Scheiden unsrer gefallenen Brüder wird gezeigt und dazu werden passende Lieder gesungen, gespielt und deklamiert von unseren jungen Mädchen, Posaunen und Kindern. — Kleine Kinder wolle man der ersten, ihnen noch nicht verständlichen Feier wegen zu Hause lassen.

Bilsen. Eine sehr schöne neue Kanzelbekleidung (schwarz mit silbernem Kreuz) stiftete der rührige Bilsener Jung-Mädchen-Verein vom Reingewinn der Erntebankfeier für die Kirche. Von sachverständiger Hand wurde sie hier hergestellt und wird am kommenden Bußtag zum ersten Male die Kanzel schmücken.

Bilsen. Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins für Bilsen-Bruchhausen und Umgegend findet am Dienstag, den 23. November, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gemeindehause statt. Die Mitglieder des Vereins sind freundlichst dazu eingeladen.

Bruchhausen. Am Sonntag, den 14. November, abends 8 Uhr feiert unser Kirchenchor im Saale des Hotels zum Burggraben das Fest seines 5 jährigen Bestehens mit zwei Aufführungen „Mutterlos“ und „Unsere Mutter“. Lieder und Deklamationen umrahmen und durchziehen diese Stücke, die gewiß vielen rechte Freude und Erhebung bringen werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. und ist absichtlich so niedrig gehalten, um allen den Besuch dieses Abends zu ermöglichen. Der Ertrag soll wohltätigen Zwecken zu gute kommen. Jedermann ist herzlichst zu dieser Feier eingeladen.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten der Inspektion Bilsen

Kollekte für	Süd- Afrika	Friederiken- stift	Auswand.- Fürsorge	Bibel- Gesellschaft
Wsendorf	21,50 Mk.	23,50 Mk.	12,25 Mk.	20,25 Mk.
Blender	131,50	28,85	14,30	27,50
Bruchhausen	50,—	15,50	12,—	21,—
Zutchede	40,—	14,—	7,10	11,—
Marktfeld	91,10	18,58	14,10	37,45
Schwarze	80,—	15,—	10,—	21,—
Südwalde	75,—	7,50	7,50	8,60
Bilsen	164,—	23,—	16,—	22,—

Bilsen. Die Sammlung von Liebesgaben für die Anstalten der Inneren Mission in Hannover hat auch in diesem Jahre trotz der geringeren Ernte dank der Begehrtheit in unseren Gemeinden doch ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Sämtliche Ortsgemeinden unserer Kirchengemeinde haben sich wieder in bereitwilliger Weise an der Sammlung beteiligt. Es sind annähernd 300 Ztr. an Kartoffeln und anderen Früchten, wie Steckrüben, Wurzeln, Kohl, Gurken, Kürbis u. a., auch einige Eier und etwas Geld zusammengekommen, so daß eine volle Ladung nach Hannover gesandt werden konnte. Die Gaben sind zumeißt dem Henriettenstift mit seinen Krankenheimen zugeslossen, aber auch das Krüppelheim Annastrift hat seinen Anteil bekommen, und dazu sind notleidende Alt-Rentnerinnen mit einigen Zentnern Kartoffeln bedacht. Von allen Besenkten sind herzliche Dankschreiben eingegangen. Der Vorsteher des Henriettenstiftes dankt mit folgendem Schreiben, welches hiermit den Gemeindegliedern bekannt gegeben werden möge:

„Mit herzlichem Dank haben wir Ihre reiche Liebesgaben-sammlung erhalten. Und nun bitten wir Sie, unseren herzlichsten Dank auch den lieben Gebern und Sammlern zu übermitteln. Ihre Gabe ist uns nicht nur eine große äußerliche Hilfe, sie ist uns mehr. Bei der großen Last, die unser Stift zu tragen hat, fühlen wir in Ihrer Freundlichkeit zugleich die Gnade unseres Gottes, die sich damit zu uns und unserer Arbeit bekennt. So ist sie uns Stärkung und Mahnung zugleich. Von allen Seiten ergehen Bitten an uns, um Ermäßigung des Pflegegeldes oder Aufnahme in eins unserer Häuser. Im Vertrauen auf die Hilfe unsrer Gemeinden haben wir manche Bitte erfüllt, und dieses Vertrauen ist nicht zuschanden geworden. Um so dankbarer sind wir für Ihre Hilfe, weil in unseren Herzen doch ein wenig Zagen war, ob unsere Gemeinden, trotzdem die Ernte durch das viele Wasser geschädigt und beeinträchtigt war, uns auch in diesem Jahre wieder helfen könnten. Gott hat all unser Zagen zunichte gemacht. Wir bitten Gott, daß er den Gebern die Freudigkeit, die mit selbstlosem Geben verbunden ist, schenken möge. Gott erwecke uns allzeit Freunde im Lande, die bereit sind, unsere Sache mitzutragen. Mit brüderlichem Gruß D. Meyer-Pastor.“

Ufendorf. Liebesgabensammlung. Am 1. November wurden in unserer Gemeinde Kartoffeln für die christlichen Anstalten in Hannover gesammelt. Die Sammlung ergab 173 Ztr. und 4 Mk. Allen freundlichen Helfern, die sich der Mühe der Sammlung unterzogen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Intschede. Die Kartoffelsammlung für das Krüppelheim Amstift im Oktober ergab 21 Sack. Allen ftdl. Gebern herzlichen Dank.

Intschede. Die Hauskollekte für die kirchliche Nothandshilfe im Sept. betrug 55.50 Mk.

■ **Freud' und Leid in unsern Gemeinden** ■

Ufendorf. Geb.: S. Pächter Heinrich Friedrich Bekefeld-Graue, T. Haussohn Joh. Menke in Altenfelde, T. Geschäftsführer Joh. Meyer-Kampsheide, T. Haussohn Wilh. Menke-Uepsen, S. Hausf. Dietrich Heinrich Ahnemann-Kampsheide, S. Pächter Heinrich Schmecke-Kuhlenkamp. Betr.: Gastwirt und Anbauer Karl Wachendorf-Hohenmoor mit Haustochter Dora Logemann-Mallinghausen, Dienstknecht Heinrich Brüning-Haendorf mit Dienstmagd Ubele Wendt-Falge Kr. Blumenthal, Hausf. Joh. Dierks-Graue mit Haustochter Marie Bockhop-Dienstborstel. Dienstknecht Adolf Tzietmeyer-Heithüsen mit Haustochter Anna Menke-Ufendorf, Dienstknecht Hermann Segehorst mit Haust. Anxa Helmbold beide in Hohenmoor.

Bruchhausen. Getauft: S. Kleinbürger Wilh. Bode, T. Viehhändler H. Stührmann. Getraut: Haussohn Joh. Heithus-Bruchhausen mit Haustochter Marie Reinecke-Wöpsse, Maurermeister Joh. Gerke mit Haustochter Vertjen Ehlers-Bruchhausen, Landwirt Friedrich Vogelgang-Haendorf mit Schneiderin Grete Sudhop-Ufendorf. Beerdigt: Fabrikant Fahlenkamp, 74 J., Vollenbürger Fr. Schütte, 66 J., Witwe Meyer, 86 J., Witwe Kersting, 81 J., Ehefrau Richter, 59 J.

Blender. Getauft: T. Brinkfäger Bagels-Einste, S. Anbauer Diedr. Freese-Udolphshausen, T. Anbauer Siemering-Einste (Zwillinge), T. Vollmeier Rippe-Weber z. Jt. Blender. Beerdigt: Altenteiler Witwer Herm. Freese-Gahlstorf 76 J.

Bücken. Juli-Oktober. Geb.: S. Friedrich Engelke-Dedendorf, S. Bürgermeister Koefer-Bücken, S. Dietrich Schniebwind-Altenbücken. S. Lehrer Paegold-Duddenhausen, T. Halbkötner Ane-mann-Nordholz, S. Georg Knipping-Bücken, T. Franz Wihack-Dedendorf, S. Johann Reinecke-Duddenhausen, S. Stanislaus Wizingack-Altenbücken, T. Heinrich Diekefeld-Bücken, S. Fritz Lahmann-Calle. S. Heinrich Schröder-Dedendorf, S. und T. Diedrich Tzietmeyer-Warpe, S. Fritz Deike-Holtrup, T. Heinrich Ehlers-Windhorst, T. Heinrich Knierten-Warpe. Betr.: Kaufmann R. W. A. Bode-Stolzenau mit Haustochter M. U. E. Buhre-Bücken, Musiker K. F. Henkel-Dörverden mit Haustochter U. J. S. Böbeker-Bücken, Haussohn H. F. W. Burchop-Windhorst mit Haustochter D. M. M. Grafe-Dienstborstel, Haussohn H. D. F. Humke-Duddenhausen mit Haustochter M. M. U. Tramann-Dedendorf, Musiker F. Altmann-Duddenhausen mit Witwe M. S. M. Tzietmeyer-Duddenhausen, Pächter J. H. D. Hüneke-Helsenborn mit Haustochter M. M. E. Meyer-Schwarme. Begraben: Altenteiler Johann Heinrich Backhans-Bücken, 81½ J., Altenteiler Heinrich Friedrich Kohlhoff-Warpe, 74½ J., Wiesenbauer Heinrich Christoph Meyer-Schwarme, 80 J., Kind Friedo Honsbrock-Duddenhausen, 3 W.

Enstrup. Getauft: S. Postschaffner Ernst Denning-Dönnhausen, T. Bahnarbeiter Johann Leiding-Dönnhausen, T. Arbeiter Adolf Undermann-Mahlen, S. Forstausseher Karl Thölke-Enstruper Bruch, S. Tischler Heinrich Müller-Enstrup, S. Dorothee Warfje-Enstrup. Getraut: Haussohn Dietrich Freymuth-Hohenholz mit Haustochter Wilhelmine Blohne-Hassel. Beerdigt: Gertrud Precht-Enstrup, 2 M., Arbeiter Chemann Hermann Bösch-Dönnhausen, 77 J., Gertrud Wöhler-Hasbergen, 4 M.

Hassel. September-Oktober. Getauft: S. Häusling Stüring-Hassel, S. Brinkfäger Feuer-Hassel, T. Abbauer Feldmann-Hämelhausen. Begraben: Dorothee Bartels, ledige Haushälterin-Doenhausen, 74 J., Ehefrau Marie Dnken, geb. Oxtetan-Hassel, 58 J., Kind Erika Ehlers-Hassel, 1 M., Witwe Rebecca Schumann, geb. Wecke-Hassel, 85 J.

Intschede. Geb.: T. Arbeiter Hermann Behrman-Intschede, S. Arbeiter Ernst Schönbeck-Intschede, T. Arbeiter Heinrich Hellwinkel-Reer. Getraut: Vollmeier Hermann Müller-Intschede mit Haustochter Luise Klemeyer-Reer.

Martfeld. August-Oktober. Getauft: T. Landwirt Heinrich Harrings-Kl.-Borstel, T. Landwirt Wilh. Schuhmacher-Normannshausen, T. Arbeiter Hermann Lange-Martfeld, T. Hausf. Joh. Meyer-Martfeld, T. Haussohn Hermann Hüstedt-Martfeld, T. Brinkfäger Joh. Meyer-Martfeld, T. Landwirt Johann König-Martfeld, S. Halbkötner Heinrich Köster-Normannshausen, S. unereheliche Ubelheid Schmidt-Martfeld. Getraut: Haussohn Hermann Bremer-Martfeld mit Haustochter Meta Beckefeld-

Ufendorf. Begraben: Totgeborenes Kind Bielefeld-Hollen, Drechsler Friedrich Meyer-Martfeld, 41 J., Ehefrau Trina Meyer-Martfeld, 63 J., Ehefrau Doris Brüns-Hollen, 61 J.

Schwarme. Geb.: Kind totgeb. Brinkfäger H. Brüns, S. Anbauer Joh. Holle. Betr.: Haussohn Herbert Lütjen-Einste mit Haust. Sofie Haber-Schwarme. Gest.: Anbauer Dietr. Stöver, 71 J., Kind Holle, 9 T.

Viljen. Getauft: S. Landwirt Hüneke-Riethausen, S. Musiker Aufderheide-Derdinghausen, S. Häusling Bolte-Derdinghausen, T. Pächter Lappe-Uenzen, T. Arbeiter Niemeyer-Dille, S. Hausf. Köhler-Engeln, T. Pächter Michaelis-Scholen, S. Anbauer Köhler-Riethausen, S. Anbauer Heusmann-Dytmannien, T. Schuhmachermeister Steinke-Homfeld, S. Tischler Möller-Weseloh, S. Händler Bröcker-Uenzen. Betr.: Haussohn Koch-Uenzen mit Haustochter Harje-Jardinghausen, Haussohn Ehlers-Eigen mit Haust. Bruns-Scholen, Haussohn Kotensen-Dille mit Haustochter Hillmann-Uhausen, Haussohn Ehlers-Scholen mit Haustochter Boyer-Scholen. Begraben: Renner Reinke-Süstedt, 65 J., Kind Thea Meyer-Weseloh, 2 M., Kind Betty Meyer-Süstedt, 1 T., Ehefrau Bolte-Uenzen, 44 J., Häusling Rabbe-Süstedt, 23 J., totgeboren Kind Brauer-Dille.

Rätsel.

1. Ist das Erste aus dem Zweiten,
Wird das Ganze fertig fein;
Die Mutter muß es oft bereiten
Für die Lieben, groß und klein.
Um es schöner noch zu machen,
Denkt das liebe Mütterlein
Erstes zu mit schönen Sachen.
Sagt, ist das nicht nett und fein!
2. Mit e ist es ein Mittel Ding,
Mit o tanzt es herab so flink,
Mit i ist's etwas Besseres,
Will ich's gebrauchen, meß ich es.

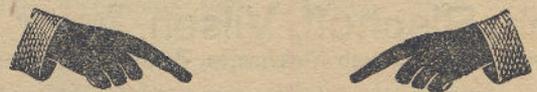
Einfendung der Rätsel-Lösungen bis 6. nächsten Monats.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer.

1. Gerber, Werber, Berber, Sperber.
2. Mormone, Opferkleid, Regen, Gnu, Ebon, Norm, Sinai, Trinidad, Uriel, Nebo, Donnersberg, Ebonit, Himalaya.
Morgenstunde hat Gold im Munde.

Richtige Rätsel-Lösungen sandten:

Ulma Meyer-Breber.



Insertate

für die

**Dezembernummer
des „Inspektions Boten“**

erbitte bis zum

6. Dezember.

Buchdruckerei G. Kistenbrügge

Feier des 5jähr. Bestehens

des

Kirchenchors Bruchhausen

im „Hotel zum Burggraben“.

am Sonntag, 14. November, abends 8 Uhr

Aufführung: „Mutterlos“

Lebende Bilder: „Unsere Mutter“
mit Liedern und Deklamationen

Eintrittspreis 50 Pfg.

Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Wichtig für jeden Haushalt!

Bettfedern-
Dampf- und Reinigungs - Anstalt
mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten Bettfedern werden nach dem
neuesten Verfahren tadellos gereinigt!

Alte Bettfedern werden wie neu!

Es ist heute eine wohl allgemein anerkannte Tatsache und
auch durch ärztliche Autoritäten zur Genüge festgestellt, daß
Bettfedern durch längeren Gebrauch infolge der sich dann
bildenden Krankheitsstoffe eine große Gefahr für die mensch-
liche Gesundheit bedeuten.

Keine Hausfrau sollte daher versäumen, ihre Betten
von Zeit zu Zeit reinigen zu lassen!

Die Bettfedern und Daunen werden in meiner Anlage nicht
nur gereinigt und durch die heißen Dämpfe, welche die Federn
durchströmen, vollständig desinfiziert — also alle Krankheits-
stoffe, Motten, Milben usw. zerstört —, sondern auch von den
schweren Abfallteilen, wie kahle Kiele, Stoppeln usw. befreit,
welche bekanntlich die Betten schwer machen.

Das Reinigen der Federn kann im Beisein der
werten Kundschaft erfolgen!

Joh. Bischoff, Vilsen, Fernspr. 70.

Manufaktur-, Fuß- und Modewaren, Bettfedern und Daunen.

Streichfertige Oelfarben, Fußbodenlack-
farben, Pinsel und la. Leinöl-Firnis
empfehlen **C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.**

Am Totensonntage, den 21. November,
abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gedächtnisfeier

für unsere gefallenen Helden
mit Lichtbildern

im Gemeindehause Vilsen

Mitwirkende: Jung-Mädchen-Verein, Posaunenchor und Kinder.

Eintrittspreis 50 Pfg.



Ronning Kaffee's
empfiehlt stets frisch

C. C. Möser, Vilsen

Zu

Weihnachten!

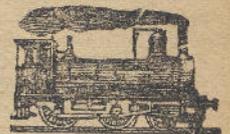
Nicht veraltet!

„Die
Heimatgeschichte
des Hoyaer Landes“

für 1.— Mk. zugesandt

Zuschriften an
Buchdruckerei
Kistenbrügge, Vilsen.

Der neue Winter- Fahrplan 1926



96 Seiten mit Inhaltsverzeichnis, Kilometer-Entfernungen,
Fahrpreisen, Seebäder- und Luftdienst, Weserfahrt der
Dampfer „Strandlust“, „Anna Luise“, „Ostfriesland“
und „Braunschweig“, Eisenbahnkarte, Sonntags-Rück-
fahrkartenpreise usw. Ferner die 48 Seiten starke farbige
Einlage mit bremisch lokalen wichtigen Mitteilungen.

— Preis 60 Pfg. per Stück. —

Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen,
Fernspr. 109.

Oskar Becker

Ofenbau-Geschäft
Hoya, Fernruf 249

liefert alle Sorten

Kachelöfen und Kachelherde

gut und preiswert.

Großer Schauladen in fertig
aufgesetzten

Oefen und Herden.

Spezialität:

Mehrzimmerheizung

von einer Brandstelle aus.

Umsetzen von alten Oefen gut und billigst!

Empfehle

Leinen,

**Tisch-, Hand- und
Trockentücher**

in gefälligen hübschen Mustern.

Gardinen

aus blütenweißen Glanzgarnen
angefertigt.

Webeketten u. Garne

aller Art
in bekannten 1a. Qualitäten.

**Webekämme
und Schnellladen.
Flachs.**

**Karl Feilke, Webelehrer
Vilsen, Fernruf 110.**